

Projekt Landschaftsentwicklung Thurgau abgeschlossen



Beat Haag,
Chef Amt für Raumplanung



Ueli Hofer,
Projektleiter,
zuständig für die Region
Wil (Teil TG)



Res Stauffer,
zuständig für die Regionen
Frauenfeld, Untersee und
Weinfelden



Raimund Hipp,
zuständig für die Regionen
Kreuzlingen, Oberthurgau und
Diessenhofen

Das Projekt Landschaftsentwicklung Thurgau war für uns Verantwortliche eine grosse Herausforderung. Das rege Interesse und vor allem die Werkstätten in den Regionen mit ihren vielen Beiträgen haben uns sehr gefreut. Wir danken allen Beteiligten, insbesondere den Regionalplanungsgruppen, den Werkstattteilnehmern, den externen Auftraggebern und der Begleitgruppe für die wertvolle Mitarbeit.

Information der Raumplanungskommission

Im Mai informierte sich die grossrätliche Raumplanungskommission (RPK) über das Landschaftsentwicklungskonzept (LeK). Auf einer Exkursion im Raum Sirnach-Littenheid wurden den Kommissionsmitgliedern die LeK-Elemente Kerngebiet, Korridor und Barriere der Karte Konzept Lebensraum gezeigt, ebenso verschiedene Landschaftstypen der Karte Konzept Landschaft. Die Exkursion fand ein positives Echo. Die Möglichkeit einer Diskussion vor Ort wurde sehr geschätzt. Das LeK insgesamt wurde als innovatives Projekt begrüsst.



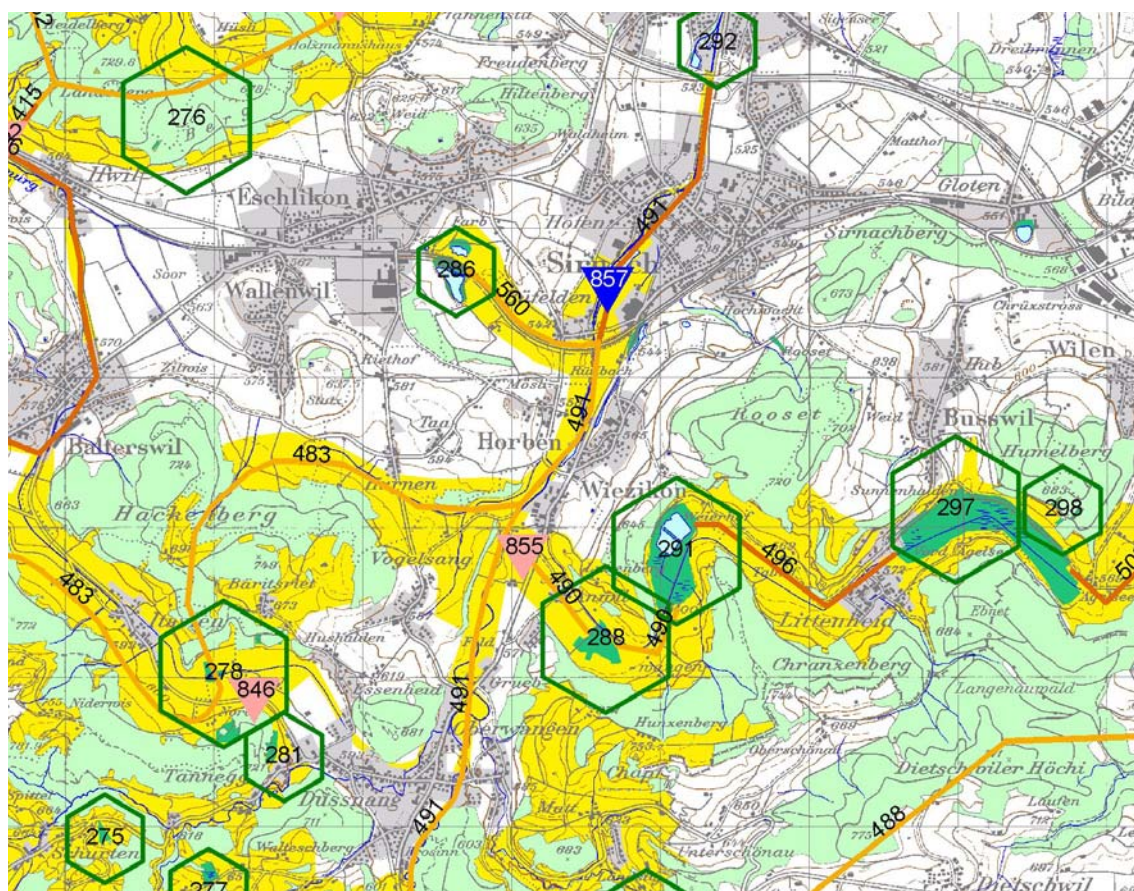
Die Raumplanungskommission am Anwiler Ried, einem wichtigen Kerngebiet im Vernetzungssystem der Region Wil.

Die Projekt-Resultate

1. Konzept Lebensräume – Netzwerk für bedrohte Arten

Im Naturschutz dreht sich die Diskussion häufig um den Einzelfall, um Unterhaltsfragen und um die Sicherung eines Riedes oder einer Hecke. Dabei wird oft ausser Acht gelassen, dass all diese Objekte in einem räumlichen Bezug zueinander stehen. Die ökologische Qualität eines Naturschutzgebietes ist abhängig von seiner Umgebung und der Vernetzung mit anderen Naturschutzgebieten. Das Konzept Lebensräume will ein Netzwerk schaffen, von dem bedrohte und gefährdete Tier- und Pflanzenarten profitieren.

Im Folgenden ist ein Ausschnitt aus der Karte Konzept Lebensräume mit Beispielen der drei Elemente Kerngebiet, Korridor und Barriere beschrieben:



Kerngebiet Nr. 291: Mooswangerried und –weiher

Flachmoor von nationaler Bedeutung, relativ grossflächig, gut an Fliessgewässer anschliessend. Riedvegetation mit Schilfröhricht, Grosseggenried, Kalk-Kleinseggen, Saures Kleinseggenried, Pfeifengraswiese, Hochstaudenried/Nasswiese, Übergangsmoor, Quellflure. Liegt in wunderbarer landschaftlicher Umgebung.

Korridor Nr. 483: Bichelsee – Itaslen/Cheer – Horben/Murg

Korridor durch feuchte Waldpartien und entlang Waldrändern vom Bichelsee bis in den Bereich Cheer. Zusätzlich weiter vom Bereich Cheer/Itaslen über Hackenberg in das Bachtal Richtung Horben bis zur Murg.

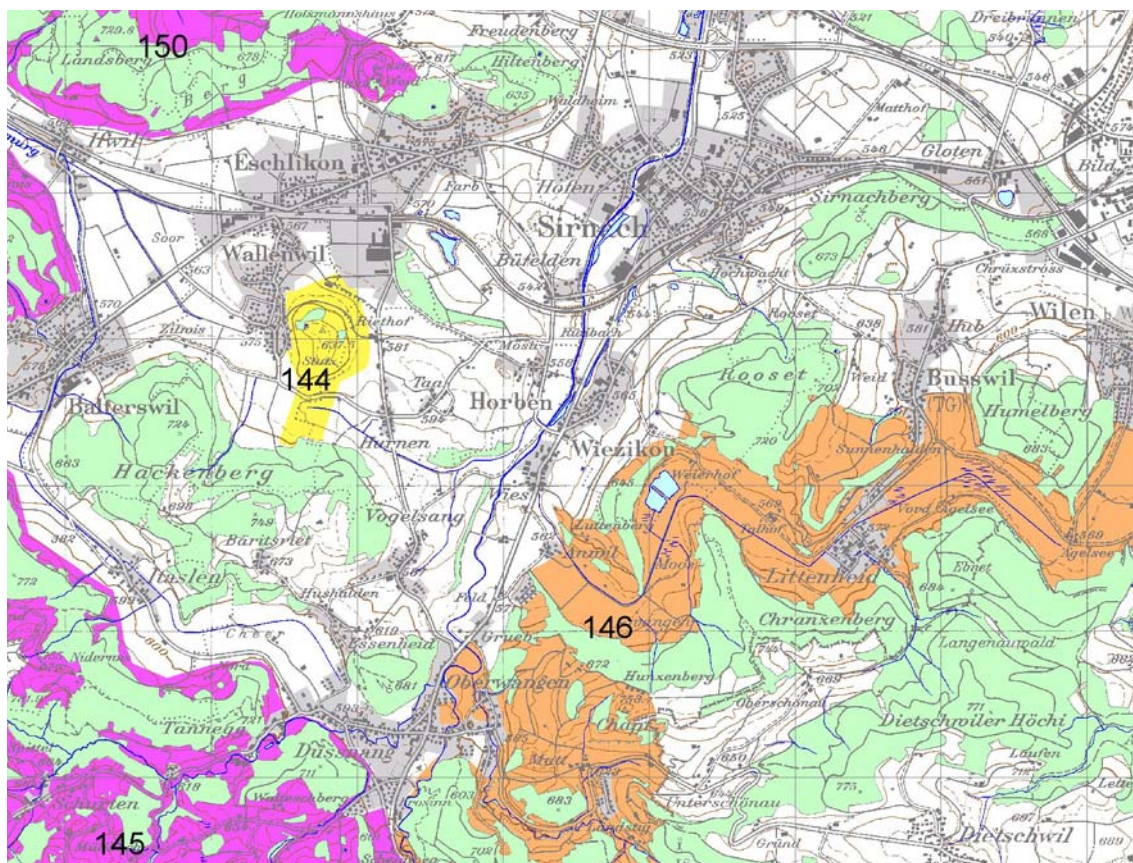
Barriere Nr. 857: Murg, südlich Sirnach

Fischaufstiegshindernis in der Murg.

2. Konzept Landschaft – Intakte Landschaft: Ein Standortvorteil

Wirtschaftliche Standortvorteile des Kantons Thurgau werden vor allem mit der intakten, schönen Landschaft begründet. Umfragen in der Bevölkerung zeigen, dass mit der Landschaft sorgfältig umgegangen werden sollte. Menschen haben jedoch verschiedene Bedürfnisse, und sie beurteilen Landschaftsqualitäten oft sehr unterschiedlich.

Im Folgenden ist ein Ausschnitt aus der Karte Konzept Landschaft abgebildet und zwei Beispiele von Landschaftsbeschrieben sind aufgeführt:



Nr. 144 Rundhöcker Stutz, Wallenwil, Landschaft mit besonders empfindlichen Bereichen

Der Rundhöcker "Stutz" liegt sehr exponiert. Er ist ein markantes Element einer Glaziallandschaft. Seine ausgeprägte Form sowie die sichtbaren Terrassenkanten und Abtreppungen sollten aus geomorphologischer Sicht unbedingt erhalten bleiben.

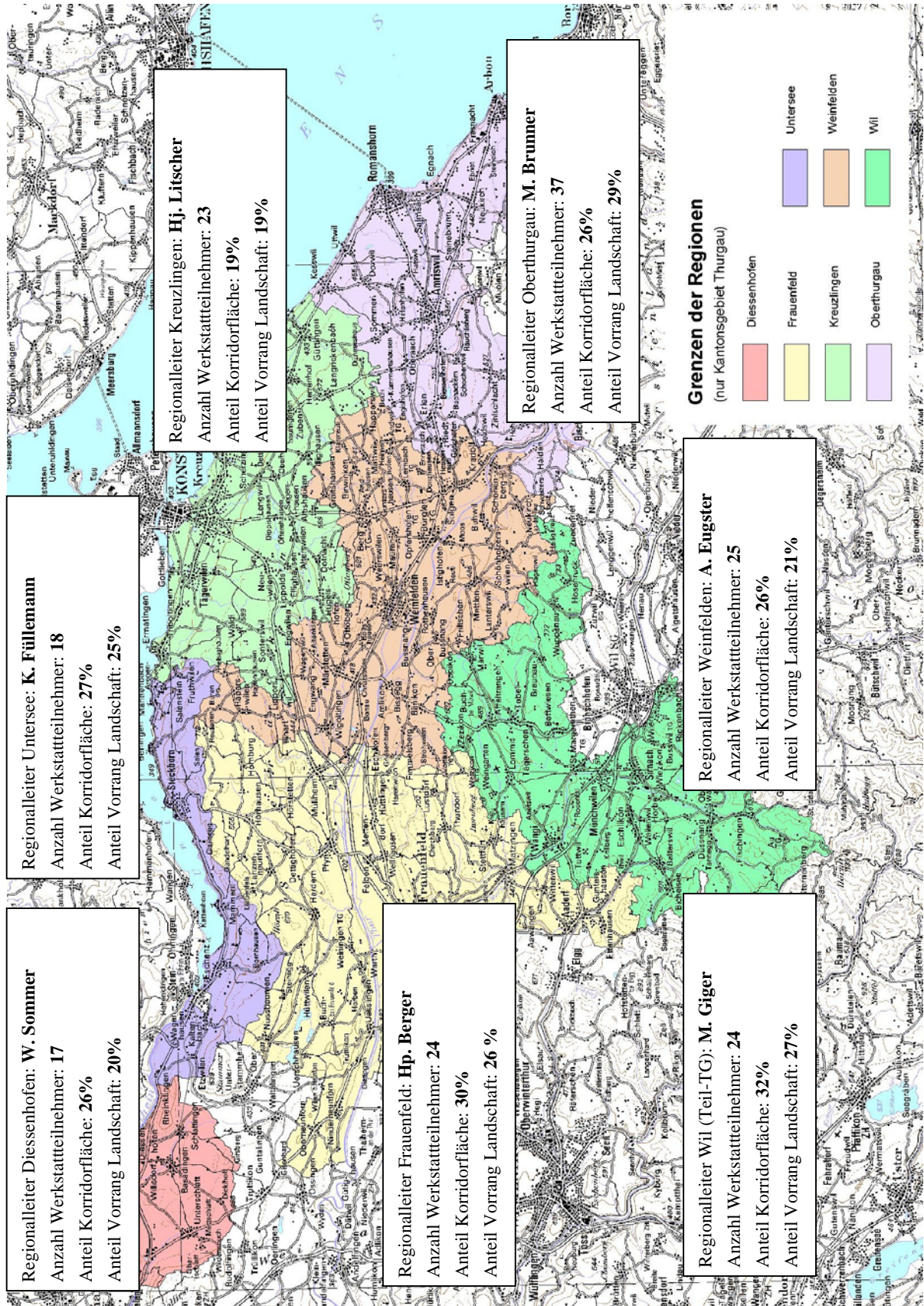
Nr. 146 Trockental Littenheid, Landschaft mit ausgeprägten Geländeformen

Die Littenheidrinne ist geomorphologisch bedeutsam. Es handelt sich um eine markante, teilweise mit Schotter aufgefüllte Entwässerungsrinne am Südrand des Gletschers der letzten Eiszeit mit gut ausgebildeten Prallhängen an den Talflanken.

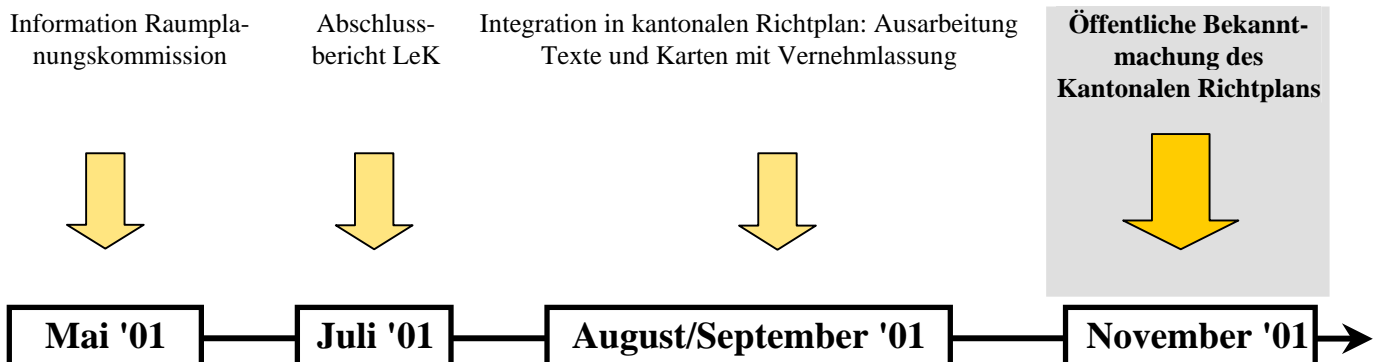
Einmalig im Kanton Thurgau ist die Kette grossflächig erhalten gebliebener Feuchtgebiete. Die Talhänge weisen mit ihren Hangriedresten, Wiesenböschungen, Hecken, Feldgehölzen sowie extensiven Weiden und verwinkelten Waldrändern ebenfalls vielfältige Strukturen auf.

Besonders vielfältig ist auch das südlich des Littenheider Tales gelegene Tal bei Landsteig. Steile und zum Teil magere Wiesen sind mit Hecken und Böschungen durchsetzt. An verschiedenen Stellen konnten Hangriede überdauern. Die Waldränder sind verwinkelt, auf dem Talboden mäandriert ein unverbaubarer Bach.

Angaben zu den Planungs-Regionen



Wie geht es weiter mit dem Landschaftsentwicklungskonzept?



Mit der Information der Raumplanungskommission und der Erarbeitung eines Schlussberichtes zuhanden der Regierung geht die Konzeptphase des Projektes zu Ende. Die Ausarbeitung der Richtplantexte und Karten für den Kantonalen Richtplan erfolgt während des Sommers. Eine Vernehmlassungs- und Überarbeitungsphase ist ebenfalls vorgesehen. Im Spätherbst erfolgt die öffentliche Bekanntmachung des Richtplanes mit der Möglichkeit für jedermann sich dazu zu äussern.

Ökoqualitäts-Beiträge

Die Verordnung über die regionale Förderung der Qualität und der Vernetzung von ökologischen Ausgleichsflächen in der Landwirtschaft, kurz ÖQV, hat zum Ziel, durch Finanzhilfe die Artenvielfalt zu fördern. Es gibt zwei Kriterien für Beiträge:

1. **Die biologische Qualität einer Öko-Fläche wird gemessen anhand von Zeigerpflanzen.**
2. **Die Vernetzung einer Öko-Fläche mit anderen Ausgleichsflächen.**

Beide Beitragskriterien sind unabhängig voneinander, das heisst, sie können kumuliert werden.

Die Vernetzungs-Beiträge an ökologische Ausgleichsflächen werden ausgerichtet, sofern ein Vernetzungsprogramm besteht: Das LeK ist ein solches Programm. Die zuständigen kantonalen Amtsstellen gehen davon aus, dass das Thurgauer LeK vom Bundesamt für Landwirtschaft als Grundlage für Vernetzungsbeiträge akzeptiert wird.



Vernetzungsflächen können z.B. angemessen breite Uferstreifen sein, wie hier an der Lauche.

Das LeK ist kein Papiertiger: Beispiele realisierter Massnahmen

Fischaufstieg Aach

Die Aach ist ein Laichgewässer für die einheimische Seeforelle. Diese Fischart steigt aus dem Bodensee auf und findet in der sandig-kiesigen Bachsohle ein ideales Eiablagesubstrat. Nach dem Bau des über vier Meter hohen Wehres oberhalb von Salmsach anfangs des letzten Jahrhunderts war der Aufstieg versperrt. In Zusammenarbeit mit den Gemeinden Romanshorn und Salmsach ersetzte der Kanton diese Barriere durch eine Fischtreppe für Seeforellen. Der Aufstieg der Seeforelle zu ihren Laichgebieten ist jetzt wieder möglich.



Heckenpflanzungen

Im November 2000 pflanzten Schüler bei Niederaach unter Anleitung von Fachpersonen eine Hecke aus standortgerechten, einheimischen Sträuchern. Ebenso wurden in der Thurebene bei Hüttlingen und bei Dickihof, Unterschlatt, Hecken gepflanzt. Damit wurde im Rahmen des LeK wertvoller Lebensraum für Vögel und Kleintiere geschaffen.



Froschlaichplätze in Itaslen

Jeden Frühling wird die Hauptstrasse zwischen Dussnang und Bichelsee von Hunderten von Amphibien überquert. Die Frösche und Kröten steigen von den bewaldeten Hügeln herunter, um im Bächlein zu laichen. Die Strasse wird für viele Tiere zur tödlichen Falle. Im Rahmen des LeK wurde nach Lösungen gesucht, wie diese Barriere aufgehoben werden kann. Eine gute Alternative zu kostenintensiven Amphibiendurchlässen war die Schaffung eines Ersatzlaichgebietes oben im Wald. Der Erfolg kann sich sehen lassen; bereits im ersten Frühjahr 2001 sind die zwei Tümpel von Kaulquappen besiedelt.

